



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Schletterer, H. M.: Fr. W. Jähns' Carl Maria von Weber.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

erworben, wenn die Suppe kräftig, der Braten mürbe und saftig, die verwandte Butter frisch, der Salat mit feinem Del und Weinessig kunstmäßig benezt, nicht in ein tiefes Bad von gemeinem Essig versenkt ist.

In wahrhaft guten Gasthöfen ist das alles längst erkannt und beherzigt, und deren Besitzer stehen sich nicht übel dabei. Solcher wahrhaft guter Gasthöfe giebt es, Gott Lob! noch eine ziemliche Anzahl. Aber allerdings will es scheinen, als ob diese alten, biedern, gediegen bürgerlichen Häuser immer mehr verschwänden und sich in goldne Truthähne, Geier, Vampyre und Drachen verwandelten. Diese Beobachtung ist die Mutter unsres Aufsazes, der Vater ist der lebhafteste Wunsch, die Leser in die Reiseschule von Arthur Michelis zu schicken, die auch in andern Beziehungen in bester Form allerlei Beherzigenswerthes lehrt.

## Fr. W. Jähns' Carl Maria von Weber.\*)

Von

H. M. Schletterer.

Es mag nun über zwanzig Jahre her sein, seit ein thematisches Verzeichniß sämtlicher im Drucke erschienenen Werke Beethovens, von den damaligen Besitzern der Breitkopf & Härtelschen Musikverlagshandlung selbst zusammengestellt (in zweiter Auflage, 1868, von Nottebohm redigirt), erschien. Dieselbe Verlagshandlung, die mehrmals in einer Prachtausgabe der sämtlichen Werke Beethovens (der ersten überhaupt vollendeten Gesamtausgabe der Werke eines Tonsetzers) diesem Meister, wie nicht minder sich selbst ein würdiges, unvergängliches Denkmal setzte, edirte auch den oben angeführten Katalog, damit das Interesse bethätigend, das sie an diesem außerordentlichen Genie von jeher nahm und gleichsam als Vorarbeit für die nachfolgende großartige Unternehmung. Musiker und Kunstfreunde, die sich einige Decennien zurückzuerinnern vermögen, werden wohl noch der lebhaften Freude gedenken, mit der man allerseits diesen ersten sorgfältig bearbeiteten thematischen Katalog aufnahm. Wohl hatte im vorigen Jahrhunderte die Breitkopfsche Verlagshandlung eine Reihe höchst wichtiger, für die musikalische Literatur gerade

\*) Carl Maria v. Weber in seinen Werken. Chronologisch-thematisches Verzeichniß seiner sämtlichen Compositionen nebst Angabe der unvollständigen, verloren gegangenen, zweifelhaften und unterschobenen mit Beschreibung der Autographen, Angabe der Ausgaben und des Arrangements, kritischen, kunsthistorischen und biographischen Anmerkungen, unter Benutzung von Webers Briefen und Tagebüchern und einer Beigabe von Nachbildungen seiner Handschrift von Fr. W. Jähns, k. preuß. Prof. und Musikdirector zu Berlin. — W. 1871. Schlesinger.

zu unschätzbaren thematischen Kataloge veröffentlicht; aber sie wurden nicht fortgesetzt, ließen sich wohl auch, bei der außerordentlichen Ausdehnung, welche der Musikalienhandel im Laufe der Zeit gewann, kaum fortsetzen. So war denn der in Rede stehende Beethoven'schen nach langer, langer Zeit wieder der erste thematische Katalog, der den Musikfreunden in die Hand gegeben wurde. Seit-her sind außer minder wichtigen thematischen Verzeichnissen der Werke Chopin's, Liszt's und Moschles und den fast unentbehrlichen derjenigen Mendelssohn's und Schumann's, auch die bewundernswürdigen, mustergiltigen Arbeiten Köchel's: Chronologisch-thematische Verzeichnisse der sämtlichen Tonwerke Mozart's (L. 1862) und des fast nur dem Namen nach noch bekannten alten kaiserlichen Hofcapellmeisters Fux (Wien 1872) erschienen. Diesen letzteren Publicationen nun reiht sich völlig ebenbürtig das von Jähns herausgegebene Verzeichniß der Werke Webers an\*). Ja dies letztere übertrifft an Enthusiasmus und Hingebung des Verfassers für seinen Gegenstand fast noch die Leistungen seines Vorgängers Köchel. Ein thematischer Katalog ist anscheinend die mechanischste aller Arbeiten. Man stellt die Werke eines Tonsetzers nach der Opuszahl zusammen; notirt die ersten Takte jeder Piece, Verleger, Preise, Arrangements; fügt die nöthigen Register hinzu u. s. w. und der Katalog ist fertig. In dieser Weise ist denn auch die Mehrzahl der oben angeführten Kataloge abgefaßt. Nur die Beethoven'schen von Nottebohm und Thayer, die Köchel'schen und der vorliegende von Jähns machen ehrenvolle Ausnahmen. Es sind Arbeiten, auf die eingehendsten und gründlichsten Forschungen eines thätigen Lebens basirt. Jeder Blick in den hier in Rede stehenden Katalog liefert Beweise für diese Behauptung. Welche Sorgfalt, Mühe, welcher minutiöse Fleiß wurden hier aufgeboten! Das Resultat langjähriger Bestrebungen, Opfer, Reisen und Untersuchungen, eines fast unübersehbaren Briefwechsels ist in diesem allerdings stattlichen Bande zusammengedrängt. Wie das theure und werthe Buch von Köchel über Mozarts Schaffen dem Musikkforscher eine Quelle höchsten Genusses und seltener Befriedigung ist, so ist es auch dieser Weberkatalog. In beiden Werken erscheint der Beiden Thätigkeit vollkommen und erschöpfend dargestellt. Hier wird uns der sicherste Anschluß darüber, was von ihnen geschaffen, begonnen oder vollendet, erhalten, was verloren wurde. Was über den Werth, den Inhalt einen jedes Werkes Vergangenheit und Gegenwart zu urtheilen wußten ist hier in sorgfältigen Resumés

\*) Aus dem Jahre 1790 liegt ein zwar mangelhaftes aber trotzdem interessantes thematisches Verzeichniß des Nachlasses K. Ph. E. Bach's vor. Verschollene thematische Kataloge erschienen bei Artaria, Steiner und Träg in Wien, bei Probst und Hofmeister in Leipzig, wie hier und da in andern Städten. Von neueren Katalogen wäre hier noch zu nennen A. W. Thayers Chronologisches Verzeichniß der Werke Beethovens. Berlin 1865, und das thematische Verzeichniß der Instrumentalwerke J. S. Bach's auf Grund der Gesamtausgabe von C. F. Peters.

niedergelegt. Die geschichtlichen Notizen, die Chronologischen Anordnungen, die Umstände, unter denen dieser oder jener Tonsatz entstanden, die Schicksale die er hatte, wann und wo er gedruckt, wie er von Andern ausgenutzt, in welcher Gestalt er vom Componisten selbst neu bearbeitet und wieder verwendet wurde, über Alles dies erhalten wir die eingehendsten und zuverlässigsten Mittheilungen.

Die Gegenwart macht an die Gründlichkeit und vollständigste Lösung einer wissenschaftlichen Arbeit höchste Anforderungen. Aus diesem Grunde ist die Polihistorie für uns ein Ding der Unmöglichkeit geworden. Jede Wissenschaft theilt sich in unzählige Gebiete, deren jedes eine ganze Mannes- und Lebenskraft bedarf, um nur annähernd erschöpfend bebaut und bearbeitet zu werden. Wie in allen Branchen der Wissenschaften so auch in denen der Kunst. Man muß sich in unserer Zeit so zu sagen für Einen bestimmten Tonsatzer entscheiden, ihm fast ausschließlich Liebe, Begeisterung und Studium entgegenbringen, ihm auf seinen verborgensten Wegen nachgehen und bis zum letzten Takte seines Schaffens folgen, will man ihn ganz erfassen und würdigen lernen. Bei dem bedeutenden Material, das die neuere Zeit in ihren Veröffentlichungen blosgelegt, bei den Versäumnissen, die in diesem Punkte noch zu beklagen sind, bei der kritischen Sichtung, Sonderung und Redaction, die alle älteren Publicationen bedürfen, ist eine solche Aufgabe gar keine geringe. Jähns hat sich eine derartige Lebensaufgabe C. M. v. Weber gegenüber gestellt und es wäre interessant zu erfahren, wie viele Jahre unermüdlichen Sammelleißes und kritischer Forschung er dieser Arbeit opferte.

Es wurde in diesen Blättern (Grenzboten 1871 I.) bereits von der von Jähns veranstalteten Edition der Lieder Webers gesprochen. Wenige Außenstehende vermögen wohl zu ahnen, wie sehr eine solche Arbeit zu schätzen und wie mühsam sie ist; welch tiefes Eingehen in die Sache sie erfordert, und welche Unmasse von Fehlern aus den alten Originalausgaben in der Regel wegzuräumen ist, von andern wichtigen Dingen (z. B. den Chronologischen Angaben u. s. w.) die festzustellen sind, gar nicht zu sprechen. Leider ist diese sehr schätzbare Lieder Sammlung in letzter Zeit von allen möglichen Nachdruckern in ihrer jetzigen sorgfältig revidirten Gestalt in unverantwortlichster Weise ausgebeutet worden.

Wenden wir uns nun zu dem speciellen Inhalte des in Rede stehenden Werkes, so ist es zunächst die vorzüglich geschriebene Einleitung — das Glaubensbekenntniß des Autors über den Meister — die unsere vollste Beachtung verdient. Sie bezeichnet, außer der bewundernswürdigen Vertrautheit mit Allem was Weber schriftlich hinterlassen und was Andere über ihn geschrieben, die Stellung die der Verfasser mit seinem Buche andern ähnlichen Arbeiten gegenüber einzunehmen gedenkt und legt Inhalt und specielle Einrichtung desselben

klar und übersichtlich dar. Unter den 308 aufgeführten einzelnen Werken Webers ist auch dem kleinsten und anscheinend unbedeutendsten wünschenswerthe Aufmerksamkeit geworden. Dem Hauptverzeichniß folgt die Aufzählung von vier unvollständig gewordenen Compositionen und einer leider unvollständig gebliebenen (der Oper: die drei Pintos); dann der bei einem Brande in München verlorenen fünf und der bei ähnlicher Gelegenheit in Hamburg vernichteten neun Werke, sowie 68 anderer verllorener Werke. Hierauf werden (21) zweifelhafte, (16) untergeschobene, ein aus Weberschen Melodien zusammengesetztes Liederspiel (die Rückkehr in's Dörfchen) und selbst die vom Meister noch beabsichtigten Opern aufgeführt. Sorgfältige Register jeder Art erscheinen bei einem so liebevoll und brauchbar bearbeiteten Werke selbstverständlich. Eine höchst werthvolle und besonders hervorzuhebende Bereicherung sind dem Buche die zahlreichen, vier Blätter füllenden Facsimiles der Weberschen Hand- und Notenschrift. Nach dem Vorgange Köchels hat auch Jähns die chronologische Anordnung festgehalten und daran sehr wohlgethan. Die Gruppierung gleichartiger Werke findet sich in der thematischen Zusammenstellung p. 19—32. Zahlreiche Notizen bei den einzelnen Nummern des Katalogs weisen außerdem stets auf Zusammengehöriges hin. Von ganz außerordentlichem Werthe und höchst belehrend sind des Verfassers eigene, stets objectiv und maßvoll gehaltene Urtheile über jedes der aufgeführten Werke sowie die geschickt zusammengestellten Aussprüche zeitgenössischer Kritik aus den verschiedensten Zeitschriften, endlich die eigene Anschauung Webers, aus dessen Tagebuch und seinen Briefen gezogen, über viele seiner Compositionen. Dabei ist ausführlich eingegangen auf die Geschichte der Tonsätze, der Texte, der Aufführungen, selbst auf die Tempi und Motive, auf die Autographen und Ausgaben jeder Piece, sowie auf die Literatur über Weber und seine Hauptwerke, schließlich auf alle ihn und diese betreffenden Curiosa. Die Abhandlungen (man darf sie wohl so nennen) über die Opern sind in einer Weise erschöpfend und vollständig und mit so liebevoller, rührender Begeisterung geschrieben, daß kaum von Andern darüber Anderes oder Besseres fernerhin noch gegeben werden dürfte. In dem mehr culturgeschichtlich gehaltenen Lebensbilde: A. W. von Weber, von dessen Sohn W. W. von Weber verfaßt (L. 1864—66 III.) und in dem Kataloge von Jähns erscheint der betreffende Gegenstand überhaupt nun vollkommen erschöpft.

Kommt dem Leser auch manchmal der Gedanke, daß hier und da des Guten zu viel geschehen, daß der Enthusiasmus des Verfassers für seine Arbeit ihn oft in zu ausführliche Details verwickelt, so bleibt doch anzuerkennen, daß der Ton des Ganzen ein freier, würdiger, warmer, ebenso entfernt von blinder Ueberschätzung als von trockener Kälte ist. Unsere musikalische Literatur wurde durch dieses Werk in hervorragender Weise bereichert. An lauter, freu-

Grenzboten II. 1872. 55

diger Anerkennung für seine von Liebe, Opferfähigkeit und Ausdauer zeugende ganz vortreffliche Arbeit kann und wird es dem geehrten Verfasser sicherlich nicht fehlen. Möge ihm jede wohlverdiente ehrende Genugthuung in volstem Maaße werden!

## Zwei französische Soldatengebete.

Aus der letzten Hälfte des vorigen Krieges.

Wir haben den folgenden beiden Actenstücken nur die Bemerkung vorauszuschicken, daß dieselben aller Wahrscheinlichkeit nach von dem Bischof Dupanloup, einem der vornehmsten Kirchenlichter des heutigen Frankreich, verfaßt worden sind. Gewiß ist, daß sie auf Veranlassung des genannten Monsignore in Orleans an die Soldaten vertheilt wurden, welche von dort aus die Entsetzung von Paris zu versuchen bestimmt waren. Die für Protestanten und wohl auch für sonst gläubige deutsche Katholiken sehr eigenthümliche, in mehreren Stellen geradezu heidnische Auffassung des Verhältnisses der Menschen zu Gott und die seltsam naiven Vorstellungen von der Natur und Denkart der Mutter Maria, die sich darin kundgeben, bedürfen kaum der Hervorhebung, weshalb auf sie nur durch kurze Glossen in Klammer aufmerksam gemacht wird.

Das erste Document lautet:

### Gebet für Frankreich.

O Gott, Allmächtiger und Ewiger, oberster Herr der Reiche und Völker, das Herz voll Kummer, werfen wir uns Dir zu Füßen, um Deine (eigentlich Cure, denn der Franzose redet Gott mit Vous an) Hülfe zu ersehen.

Frankreich, unsere Mutter, unser Vaterland, die älteste Tochter Deiner heiligen Kirche, ist bedroht von vermessenen Horden, welche es unter ihrem eisernen Joche zu erdrücken vorhaben.

O Gott der Schlachten, der Du mit Deiner Macht die Feinde derer, die auf Dich hoffen, darniederlegst, gestatte das nicht.

Frankreich liebt Dich, verlaß es nicht. Es hat Dich beleidigen können, es wird bereuen; aber wende Dein Antlitz nicht von ihm, und möge Dein Erbarmen Deinen Zorn entwaffnen. Gewähre ihm noch in der höchsten Gefahr Deinen göttlichen Schutz, und Du wirst sehen, wie seine Erkenntlichkeit (man sieht, es giebt einen förmlichen Tauschhandel) Deinen Ruhm singt.

Erinnere Dich, o Gott der Güte, daß Du durch den Sieg in den Gefilden von Tolbiac seinen Glauben befestigt hast (könnte nicht Hannibal oder